

Christus und Israel

Franz Werfels Deutung des jüdischen Schicksals

Von RUDOLF LEDER S. J.

„Sonderbare Tatsache..., daß Israel sich selbst nicht verstehen und sich nicht selbst darstellen kann..., daß Israel äußerlich und innerlich sich falsch interpretieren muß.“

Franz Werfel, „Zwischen oben und unten“.

Wer unternimmt es heute, das jüdische Schicksal authentisch zu deuten? Jeder Versuch scheidet die Geister in allen Lagern.

Eugen Rosenstock-Huussy weist nach, daß Juden selbst die Väter des neuzeitlichen Antisemitismus seien. „Marx und Freud sind zwei der furchterregendsten Antisemiten. Diese emanzipierten Juden — Marx nannte Lasalle einen Judenjungen! — wollten Ultragriechen, reine Akademiker werden. Und das ist ihnen in erstaunlichem Maße gelungen ... ja, im emanzipierten Juden war der Antisemitismus von religiöser Kraft. Der jüdische Antisemit rang mit sich selber; Karl Marx schaffte ‚den Juden‘ ab!“¹

Elias Hurwicz sieht in der „Verweltlichung“ des Judentums eine neue Phase der jüdischen Geistesentwicklung. Als Beispiel dient der Staat Israel. Die treibenden Kräfte sind fanatisch nationalistisch und kommunistisch bzw. faschistisch. Mühsam ringt eine ganz knappe Mehrheit um die Forderung, daß in den öffentlichen Schulen überhaupt noch Religionsunterricht gegeben wird. „Die Landarbeit ist meine Religion“, antwortete ein Pionier auf die Frage seiner Stellung zur Religion. „Man könnte dieses Wort als das Credo des weitaus überwiegenden Teiles der palästinensischen Jugend hinstellen... religiöse Pioniere bilden eine Minderheit.“ Gleichzeitig aber wird in den geistigen Zentren des Judentums, zumal in den USA., der Staat Israel mit Ergriffenheit als Erfüllung jahrtausendealter Sehnsucht und als Anruf zu religiöser Besinnung gepriesen.²

Das oben zitierte Urteil Franz Werfels scheint also zu Recht zu bestehen. „... Es bleiben nur noch zwei Fixierungsmöglichkeiten: amerikanische Demokratie und russischer Proletarismus.“ Sie würden die nächsten Glieder einer langen Kette von solchen Fixierungsversuchen bilden, die vom Altertum bis in die Neuzeit reichen: „Sie versuchten sich ägyptisch, babylonisch, hellenistisch zu fixieren ... die Versuche der neuen Zeit heißen: Aufklärung, Kosmopolitismus, Liberalismus, Sozialismus, Nationalismus.“³

Dieser Verworrenheit gegenüber erscheint auch das christliche Bewußtsein heute oft ratlos.

Gewiß: im christlichen Glauben lebt die Gottesoffenbarung des Alten Bundes. Der Alte Bund führt zu Christus und zur Kirche. „Was wäre Israel ohne die Kirche — was wäre die Kirche ohne Israel?“⁴

¹ Frankfurter Hefte, Januar 1951, S. 8.

² Hochland 43. Jahrgang, S. 263 ff.

³ Franz Werfel, Zwischen oben und unten, S. 298.

⁴ a. a. O. S. 291.

Und das nachchristliche Judentum hat seine Wesensdeutung empfangen im Römerbrief des heiligen Paulus (Kap. 9—11):

„Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, da mir mein Gewissen es mitbezeugt im Heiligen Geiste, daß ich großen Kummer und beständigen Schmerz in meinem Herzen trage. Gerne möchte ich gebannt und vom Messias getrennt sein für meine Brüder dem Fleische nach. Sind sie doch Israeliten, denen zuteil geworden ist die Gotteskindschaft, die Herrlichkeit, der Bund, die Gesetzgebung, der Gottesdienst, die Verheißungen. Ihnen gehören die Väter an und aus ihnen stammt dem Fleische nach der Messias, der Gott ist, über allen hochgelobt in Ewigkeit. Amen ... Ihre Rettung ist der Wunsch meines Herzens und der Gegenstand meines Gebetes für sie ... Ich frage nun, hat Gott etwa sein Volk verworfen? Nimmermehr! ... So ist auch in dieser Zeit ein Rest vorhanden, den die Gnade sich auserwählt hat... Jene werden, wenn sie nicht im Unglauben verharren, (dem edlen Ölbaum) eingepfropft werden ... Wenn die Vollzahl der Heiden eingetreten ist, wird ganz Israel gerettet werden.“

Diesem Glauben entsprach die zur Tradition und zum Gesetz gewordene Haltung der christusgläubigen Zeiten. Mit meisterhafter Anschaulichkeit und künstlerischer Wucht hat Gertrud von Le Fort im „Papst aus dem Ghetto“ diese Einstellung geschildert: „Auch hielt jeder Heilige Vater der großen Reform seine Hand schützend über der kleinen Stadt der Juden am Tiberufer. Man sah ihre Bewohner ungekränkt darinnen aus und ein gehen, wie es ihnen gefiel ... zuweilen scherzten sie unter sich, daß sie wohl die ältesten Bürger Roms sein möchten. Es war aber ein Trauriges in ihren Scherzen, weil kein einziger von ihnen vor den Toren Roms auf eigener Scholle ging, sondern das Korn in ihren Kammern war gekauftes Korn, und der Wein in ihren Kellern war gekaufter Wein, und die Blumen in den Haaren ihrer jungen Töchter waren gekaufte Blumen. Nur das Geld in ihren Beuteln war ihr eigenes Geld ... Als der große Archidiakon Hildebrand zum Papstthron emporgestiegen war, gelang es ihm endlich, für eine Weile die verworrene Welt zu ordnen und gebieterisch aus der Macht Christi jedermann die Stelle anzuweisen, die ihm vor Gott und den Menschen zukommt... die Christen, Fürsten wie Volk, in den Gehorsam ihrer Hirten, und die Juden ungekränkt, aber streng, in ihre eigene Gemeinschaft.“⁵

Aber diese Ordnungen der abendländischen Welt zerfielen. Sowohl die Christen wie die Juden erlagen weithin dem Zeitgeist der Aufklärung. Er hatte zur Wirkung, daß auch innerhalb des Judentums sich die schon beschriebene Zersplitterung, Verweltlichung und Unfähigkeit zur Sinndeutung des eigenen Schicksals äußerten.

Dem Verfasser bleibt folgender Eindruck aus seiner Schülerzeit im ersten Weltkrieg unvergesslich: auf der Prima eines humanistischen Gymnasiums in Breslau waren sechs jüdische Mitschüler; einer gehörte dem extrem orthodoxen und zionistischen „jüdischen Wandervogel“ an — ein zweiter war christusgläubig und trat später dem evangelisch reformierten Bekenntnis bei. Andere bezeichneten sich als „deutsche Staatsbürger jüdischer Konfession“, was sie mehr oder weniger liberal auffaßten, bis zur vollständigen Gleichgültigkeit oder materialistischen Ungläubigkeit. Und an der Universität wurde nach dem ersten Weltkrieg in leidenschaftlicher Erbitterung und ganz öffentlich der Streit ausgetragen zwischen den bürgerlich konservativen,

⁵ „Der Papst aus dem Ghetto“ (Die Legende des Geschlechtes Pier Leone) S. 22 ff. 6. bis 8. Tausend, Kösel und Pustet.

religiös liberalen Angehörigen einer großen farbentragenden jüdischen Korporation, den Gruppen der jüdisch-orthodoxen Jugendbewegung und den extrem sozialistischen Revolutionären.

Zuletzt erlebten wir den teuflischen Wahnsinn, die Vernichtungssorgie des Naziregimes. Welch eine Tragödie für ein Volk, das sich weithin gar nicht mehr als Volk Israel empfand! „Bei der Volkszählung von 1925 lebten 564000 Juden im damaligen Deutschen Reich. Diese, 20000 Christen jüdischer Herkunft und 850000 ‚Mischlinge‘, waren die Opfer der nationalsozialistischen Ausrottungsmaßnahmen. Etwa 250000 Juden konnten sich bis 1939 der Verfolgung durch Emigration entziehen. Von den übrigen sind nur wenige Tausend am Leben geblieben, abgesehen von den Mischlingen. Die Schätzungen der Zahl ehemals deutscher, 1949 wieder in Deutschland lebender Juden, schwankt knapp zwischen 8000 und 12000.“⁶

Das christliche Gewissen bejaht grundsätzlich und einmütig die Wiedergutmachung, sowohl die moralische als auch die juristische. Zahlreiche klare und ehrliche Dokumente dieses guten Willens liegen vor.⁷

Freilich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in diesem Streben nach Wiedergutmachung zumindest einige Formulierungen über das Ziel hinausschießen. Schon der Titel der Freiburger Rundbriefe „Zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk im Geiste der beiden Testamente“ scheint weder theologisch korrekt noch der Wirklichkeit entsprechend. Karl Thieme wirbt für die Ausbreitung der „Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit“. Manche dieser Veranstaltungen, die ganz gewiß in bester Absicht vorbereitet sind, erweckten einen eigenartigen Eindruck, als sollte unter dem Deckmantel des Religiösen der wirkliche Tatbestand verhüllt werden. In Berlin stand ein geistliches Konzert der „drei Konfessionen“ unter dem Zeichen der drei Ringe! Lag hier eine mißverstandene Anspielung auf Lessings „Nathan den Weisen“ oder der Versuch einer neuen Symbolsetzung vor?

Gegenüber jeglicher Verworrenheit müssen wir in Klugheit und Liebe der Wahrheit zu dienen suchen. Sie fordert eine Besinnung auf die Wurzeln und tiefsten Ursachen des jüdischen Schicksals.

Hier bietet sich uns Franz Werfel als wahrhaft prophetischer Erklärer an. Er bekennt sich zum Judentum bis zu seinem Tode.⁸ Und wie die Lösung aller großen Lebensfragen sein ständiges Herzensanliegen war, so in ganz besonderem Maße das Ringen um Erkenntnis und Deutung des jüdischen Schicksals.

Es wäre reizvoll, würde aber den Rahmen dieses Aufsatzes weit überschreiten, wenn man in seinen Werken die zeitlos gültigen Typenschilderungen

⁶ Vgl. Karl Thieme in „Die Kirche in der Welt“ 3. Jahrgang 1950, S. 113.

⁷ 1) Rundbrief zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und Neuen Gottesvolk (Freiburg i. Br., Caritas-Verband). 2) Thesen christlicher Lehrverkündigung im Hinblick auf Irrtümer über das Gottesvolk des Alten Bundes. 3) Katechese über Christenheit und jüdisches Volk von Prof. Dr. Joseph Solzbacher, Köln. 4) Bücherlisten, herausgegeben vom Deutschen Koordinierungsrat der Christen und Juden usw.

⁸ Vgl. diese Zeitschrift Bd. 147, S. 271—280: „Stern der Ungeborenen“.

des Judentums zusammenstellen wollte. Am Anfang seines literarischen Schaffens steht das Drama: „Paulus und die Juden“. In seinem Jugendwerk „Barbara und die Frömmigkeit“, das gegenüber der frommen, schlichten Magd Barbara die haltlose Verkommenheit der Jugend und der Revolutionäre nach dem zweiten Weltkrieg zeigt, werden zwei extreme Vertreter jüdischer Geisteshaltung in ergreifender Ursprünglichkeit gezeichnet: der christusgläubige Freund, der über seinen Bemühungen, seinen Glauben den anderen Juden zu „beweisen“, in geistige Umnachtung fällt, und die dämonische Gestalt des Rabbi von Dunajew. Im „Stern der Ungeborenen“ gehört „der Jude des Zeitalters“ neben der katholischen Kirche zu den die Geschichte von hunderttausend Jahren überdauernden geistigen Mächten der Zeit. Wir begegnen dem Vater, „König Saul“ genannt, der orthodox im Glauben, skeptisch dem Gefühl nach, unsichere Erwartung hegt, — im Gegensatz zu seinen Söhnen, die den „ärztlich ausgleichenden“ oder „juristisch querulierenden“ Typ des säkularisierten Juden zeigen.⁹

Aber mehr als alle diese Versuche sagen uns die aphoristischen Bekenntnisse in seinem Werke „Zwischen oben und unten“. „Christus und Israel“ ist dieses Kapitel der „Theologoumena“ überschrieben. Eine Ankündigung, die bereits ein Bekenntnis enthält. Franz Werfel entwickelt hier eine Geschichtsphilosophie und Geschichtstheologie, in deren Mittelpunkt Israel steht. Sie scheint eindringlicher Beachtung wert.

Es ist notwendig, zu den entscheidenden Fragestellungen Franz Werfel selbst sprechen zu lassen; denn es geht hier nicht nur um Meinungen, sondern um das lebendige Wort des Bekenntnisses.

Die eigentliche Bestimmung Israels: „Israel ist nach gültiger Theologie der Ursprung aller Weltgeschichte von dem Augenblick an, da Gott und Mensch sich in der Sphäre der Wirklichkeit gekreuzt haben. Wie Adam der Vater des ersten Menschengeschlechtes, Noah der zweite, so ist Israel der Vater des dritten Menschengeschlechtes“ (a.a.O. S. 283). Israel verhält sich zum Messias, unabhängig von seinem eigenen Bewußtsein, de facto wie die Perlmuttermuschel zur Perle. Das ist durchaus kein nur historisches, sondern vor allem ein metaphysisches und mystisches Faktum (a.a.O. S. 286).

Jesus wurde nicht aus Griechen und Indern geboren, sondern aus Juden ... Unser Vater im Himmel ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der sich offenbarte am Sinai, der redete zu den Propheten ... Einzig in Israels Seele war die Erkenntnis dieses Gottes präformiert, von Abraham bis Jesus. Israels Seele war und ist der Hohlspiegel, der die Strahlen dieser Gottheit hinaus in die Dunkelkammer dieser Welt reflektiert (a.a.O. S. 287). Wenn der Christus die Wahrheit und das Leben ist, dann sind die Juden das unverwüstliche Zeugnis dieser Wahrheit im Fleische ... ein lebendiges Zeugnis, das verfolgt und geißelt durch die ganze Welt geht...

⁹ Vgl. a.a.O. S. 275.

Die Juden sind ferner das fleischliche Zeugnis für das Wort vom Eckstein, den die Bauleute verworfen haben.

„Die Ersten werden die Letzten sein“, zielt ebenfalls auf Israel“ (a.a.O. S. 280).

Franz Werfel lebt in der Theologie des Alten Testamentes, die ihren ganzen Sinn von Christus her bekommt. Israel ist das Volk des Zeugnisses. Gott und Christus zu verkünden, ist der eigentliche Sinn seines Daseins, damals und heute.

Israel und das Gesetz. „Die Mission Israels lag von Anfang her darin, den Völkern das große Paradox aufzuzwingen, die Verkehrung der heidnisch naiven Werte, die große Forderung: *Lebe gegen deine gefallene Natur*“ (a.a.O. S. 286). Darum heißt es: „Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern, ein heilig Volk“ (2. Buch Moses 19,6). Und diese Sendung ist niemals widerrufen worden. Auch heute noch gilt: „Nur zu der ältesten, durchlebtesten Seele spricht Gott: du sollst niemandem und nichts angehören, keiner Partei, keiner Mehrheit, keiner Minderheit, keiner Gemeinschaft... du sollst nur mein sein in dieser Welt. Wie aber könntest du anders mein sein als daß du, in deiner Welt unauffällig lebend wie jeder andere, ihr trotzdem nicht angehörst“ (a.a.O. S. 305). So ergibt sich ein ergreifendes Bild und Gleichnis: „Ein Wegweiser, morsch und windschief, steht an der Straßenkreuzung. Die Vorübereilenden werden ans Ziel kommen, das er mit unermüdlichem Eifer zeigt, bis er eines Tages umfällt; oder sollte er sich als letzter in Bewegung setzen, um jenen zu folgen, die durch ihn die Richtung zum Ziel kennengelernt haben?“ (a.a.O. S. 306). Wie hart, tragisch und ungangbar muß dieser Weg erscheinen! Wie erklärlich, daß Israel in der neuen Zeit alle jene Auswege versucht hat, die in Wirklichkeit jeder für sich eine furchtbare Ausweglosigkeit zu offenbaren scheinen!

Israels Versagen. „Jeder Jude aller Art und Epoche hat als Glied des überzeitlichen Judentums Jesum Christum verkannt, die von Gott gereichte Hand der Erlösung ausgeschlagen, dadurch das endgültige Weltheil verschoben und als zweiter Adam das Paradies, das schon vor der Türe stand, neuerdings verspielt. Genau aber wie Adam seine Weltgeschichte als Buße tragen muß, so kann dem Juden für das Nichterkennen und Verwerfen des Messias seine jüdische Weltgeschichte nicht erlassen werden“ (a.a.O. S. 282).

Gegenüber diesen letzten Erkenntnissen treffen die gutgemeinten Abmilderungs- und Entschuldigungsversuche, wie sie in den obengenannten christlichen Dokumenten sehr oft auftreten, in Wahrheit nicht den Kern des tiefen Geheimnisses. Hat doch Reinhold Schneider mit sehr viel Recht in seinen Sonetten auch einmal unserem Volke sagen müssen:

„Denn einer macht es allen offenbar,
was insgeheim wir alle mit verschuldet.“

Das ungeschickte, törichte Hinüberspielen dieser religiösen Wirklichkeit auf das politische oder öffentliche Leben tut diesen Wahrheiten keinen Eintrag. „Gott hat bei der Rollenbesetzung des Heilsdramas nicht gezögert, dem jüdischen Jerusalem den Part des geifernden, keifenden Anklägers zuzuteilen, den Part des bürokratischen Richters und tierischen Henkers dem ‚arischen‘ Rom“ (a.a.O. S. 299). Paulus schreibt: „Wir haben dargelegt, daß Juden und Heiden unter der Sünde sind“ (Röm 3,9).

Israel in der neueren Geschichte. Die abendländische Geschichte zeigt Israel, zumal in der Neuzeit, als Betrogenen seiner eigenen Fixierungsversuche (s. oben). „Die Fixierungsversuche der neuesten Zeit ... endeten im großen, europäisch-polnischen Blutbad — es bleiben nur mehr zwei Möglichkeiten übrig, zu denen sich auch die jüdischen Kolonnen mit der unverbesserlichen Hartnäckigkeit ausfluchtsuchender Ameisen hindrängen; denn der Mensch muß schließlich leben: amerikanische Demokratie und russischer Proletarismus. Der Ahnungsvolle schaudert, zu denken, daß jenes große Verbot für Israel, etwas anderes zu sein als Israel, vor diesen beiden Mächten nicht haltmachen könnte“ (a.a.O. S. 298).

Die Stunde Israels, seine Berufung zum Heile als ganzes Volk, wird erst in der „vorletzten Stunde der Weltgeschichte“ schlagen (vgl. Römerbrief Kap. 9—11).

„Die wilde, politische, wissenschaftliche und künstlerische Neuerungssucht der Juden hat darum ihre Wurzel in der metaphysischen Ungeduld Ahasvers, in seinem brennenden Wunsche, die geschichtliche Zeit möchte schon um sein. Die Juden überstürzen, übersprudeln, überhaspeln sich historisch. Deswegen sind sie auch die unmöglichsten Politiker“ (a.a.O. S. 291).

„Kein anderes Volk hat sich auch mit gleicher Bereitwilligkeit so ganz und gar kopfüber in den naturalistisch nihilistischen Gottesverrat der jüngsten Zeit gestürzt wie die Juden. Und schlimmer als das, kein anderes Volk hat innerhalb der letzten hundert Jahre den Sinn des Lebens so sentimental opportunistisch säkularisiert wie sie“ (a.a.O. S. 301).

Und wie beurteilt Werfel den Staat Israel? „Wer Ohren hat, der höre. Die Obertöne jenes Wortes singen: Fort mit Gott! Fort mit unserer heiligen Geschichte! Fort mit unserer Schuld! Fort mit unserer Mission! Fort mit unserer aufgehobenheit bis zum letzten Tage! Lasset uns sein wie die Bulgaren, Rumänen und Albaner, ein kleines Volk unter anderen kleinen Völkern“ (a.a.O. S. 302).

Alle diese Bemerkungen sind vor 1944 geschrieben. Aber sie werden durch die Ereignisse der letzten Jahre eindringlich bestätigt. Seltsam genug, daß auch in den erwähnten christlichen Dokumenten zuweilen der Versuch anklingt, dem Staate Israel einen fast mystisch-endzeitlichen Sinn zu geben.

Die Leiden Israels. Franz Werfel sieht, daß Israel selbst durch seine Wesensart und Seinsform vielfach aus Christen und Heiden und zuweilen sogar aus Juden die „Sünde des Antisemitismus“ hervorlockt.

Denn der Antisemitismus ist und bleibt eine Sünde! Er ist nicht ein bloßes menschliches Gebrechen, wie etwa der Rassenhaß zwischen Weißen und Farbigen. Antisemitismus ist eine Form des Widerstandes gegen Christus.

„Denn Israel ist um der Zeugenschaft willen erhalten geblieben. Israel — Christentum auf Erden durch Leid der Verfolgung und Zerstreuung negativ bezeugend — wird der positive Kronzeuge im letzten Prozeß jenseits der Geschichte sein“ (a.a.O. S. 300).

Vorläufig sucht Israel diesem Leiden und seiner Sendung zu entfliehen. Aber: „Zu welcher raffinierten Ausweglosigkeit hat Gott jene Geschöpfe verurteilt, deren ewige Bevorzugung er Abraham verheißen hat! Der liberale Weg? Wer schämte sich nicht seiner flachen und falschen Billigkeit? Der nationale Weg? Selbstbetrug und Selbstvernichtung, die radikalste Form der Assimilation; man wird Hebräer, um nicht mehr Jude sein zu müssen! Der orthodoxe Weg? Es gibt keine Rückkehr aus dem Leben in die Erstarrung, und wäre es auch eine hochheilige Erstarrung! Der Weg zu Christus? Verstellt durch profane Hemmungen und durch Hemmungen der tieferen Erkenntnis. Kein Weg! Und doch tut der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in unserer Zeit an Israel ein Wunder, das die biblischen Vergeltungswunder überschattet. Während einer einzigen Generation hat er den Feind größer gemacht als Pharao, Nebukadnezar und Antiochus zusammen genommen, und ehe diese Generation noch den Tod verkostete, stürzt er den Erzfeind in den Abgrund von Schmach, Hohn und Schmutz, wie noch keinen anderen, damit sich die Verheißung an Abraham und seinem Samen zumindest im Negativen immer wieder erfülle. Welch ein Triumph, sollte man denken! Welch unermesslicher Jubel im Herzen dessen, an dem sich die göttliche Verheißung so wunderbar wieder und wieder offenbart hat am heutigen Tage! Aber wie könnte Triumph und Jubel empfinden ein leeräugiger, zerzauster Greis, der mit dem Grabscheit in der Hand einherwankt in der podolischen Steppe, um seine Toten zu finden und zu bestatten“ (a.a.O. S. 304).

Also bleiben die Verheißungen Gottes in Kraft. Aber ihre letzte Erfüllung ist aufgeschoben. „Der vorherbestimmte Empfänger ist in der Tiefe von ihnen ausgeschlossen, und bleibt es bis zum vorletzten Tage der Weltgeschichte.“ So ist Israel etwas anderes und mehr als jede andere Nation, es ist ein „historisch-biologischer Orden — ein Bettelorden sogar trotz einiger reicher Individuen — in den man nach Gottes Ratschluß durch Geburt eintritt, um bis zum vorletzten Tage nicht mehr entlassen zu werden“ (a.a.O. S. 291).

Das letzte Wort Franz Werfels an Israel lautet: „Habe Trost, Israel! Märtyrer du, nicht nur im Sinne der Folterung und Verfolgung, sondern mehr noch im Sinne der Dauer! Israel, der du dich des Martyriums der Dauer schämst und daher, um dein Herz zu verschleiern, den Snob der Ak-

tualität, der Zeitgemäßheit spielt und ein fanatischer Anhänger aller leicht verweslichen Werte geworden bist! Israel, der du die tausendjährigen Leidenszüge in deinem Gesicht verwischen möchtest durch die Arroganz eines rein diesseitigen Moralismus, habe Trost trotzdem! Gott kann eher seine Offenbarung zurücknehmen, ja, seine Welt, als die Verheißung an dich ... zwischen deinem Gott und dir bleibt offene Rechnung, und sie wird beglichen werden zu deinen Gunsten, wenn die Gnade dereinst die Summe gezogen hat“ (a.a.O. S. 307).

Franz Werfel hat die Deutung des jüdischen Schicksals mit Fug und Recht betitelt: „Christus und Israel“. Die Setzung des Themas enthielt bereits ein Bekenntnis. Die Ausführung ist Wort für Wort ein einziger ergreifender und klarer Beweis. Es gibt keine andere Deutung als diese.

Vom rein Menschlichen her ist die Geschichte Israels unbegreiflich, unlösbar und unheimlich verworren.

Im Lichte aber dieses Bekenntnisses gibt es nur eine einzige „Parallele“: das ist die Kirche in der Weltgeschichte. Ihrer unbesiegten Beständigkeit (*invicta stabilitas*) in zahllosen Verfolgungen entspricht das Gegenbild der unzerstörten Synagoge in vielen großen Drangsalen. Ihrer staunenswerten Ausbreitung (*propagatio admirabilis*) die Zerstreuung der Juden über die ganze Welt, freilich nicht zusammengehalten in dem wunderbaren Bande einer *catholica unitas*, sondern in dem verzweifelten Suchen nach einer halbwegs überzeugenden Einigkeit trotz der Verwirrung der Meinungen, die sich gegenseitig übertönen.

„Das Menschliche allein genügt nicht!“ Gertrud von Le Fort, die dieses Wort geprägt hat, hat im „Papst aus dem Ghetto“ das Schicksal des jüdischen Volkes in künstlerischer Vollendung gestaltet. Auch im Juden-Ghetto des mittelalterlichen Rom stehen die Meinungen gegeneinander. Hier der weise, strenggläubige Rabbi Nathan und seine fanatisch sendungsbewußte Tochter Mirjam — da die blinde Enkelin Trophaea, ausersehen, ihren abtrünnigen Bruder heimzuführen, die zuletzt das göttliche Kind auf den Armen seiner himmlischen Mutter schauen darf; ihr verbunden der greise Rabbi Elchanan, der aus dem Blutbad in Jerusalem von einem christlichen Ritter gerettet und „in die Liebe entkommen“ ist; und endlich sein Gegenspieler, der in „den Haß entkommene“, namenlose ewige Jude. Gegenüber dem Namenchristen Pier Leone, der es bis zum Kardinal gebracht hat, offenbart er sich als — der ewige Mensch. „Mir ist auferlegt — zur Buße — den wahrhaftigen Christen zu suchen ... aber vielleicht gehört es mit zu meiner Buße, daß ich niemals an den rechten komme, sondern ich komme immer nur an einen solchen, wie ich selber bin — sagen wir, an den ewigen Menschen. Denn der Christ — das ist doch wohl mehr als der bloße Mensch?“ (Papst aus dem Ghetto S. 345).

Der ewige Jude also — der ewige Mensch? Jawohl, der Glaubenslose, Gnadenlose, der ohne Gottes Wort und Gottes Erbarmen auskommen will. Der Mensch, über den Theodor Haecker das scharfe Urteil gefällt hat: „Die Zeit geht heute erbarmungslos über diesen Humanismus hinweg, der ein paar Jahrhunderte in Europa geherrscht und mit einem schlechten Gewissen, aber einer zuweilen gefälligen Kunst, die Abgründe des Seins verdeckt hat. Über ihm liegt eine Schwermut ohnegleichen und eine Sinnlosigkeit des Daseins. Er kann auf seinen Grabstein nur noch eine ausgelöschte Fackel, eine hohle Phrase meißen“ („Was ist der Mensch?“ S. 146).

Im Judentum der Neuzeit ist dieses armselige, halsstarrige Nur-Menschsein-wollen freilich um viele Grade bewußter, klarer, beunruhigender und drängender, wie in einem Brennspiegel schmerzhaft aufblendend.

Das gläubige Mittelalter antwortete auf die Erscheinung des gläubigen Judentums für gewöhnlich, von den Ausschreitungen abgesehen, mit der Haltung gläubiger Scheu und Distanz. Die Neuzeit schwankt zwischen blinder Folgsamkeit und sinnlosem Haß. Der neue Antisemitismus ist nach Franz Werfel verschleierte Christushaß (s. oben). Er ist aber auch Selbsthaß: im Juden haßt der Mensch sich selbst, sein unerlöstes, verlorenes Menschenbild. In diesem Sinne mußte der Nationalsozialismus den Juden hassen, wie er den Christen verfolgte.

Franz Werfels Deutung des jüdischen Schicksals ist eine Verkündigung von prophetischer Sicherheit und Glut. Und wie die Propheten insgesamt wird auch er von seinem Volk die heftigste Ablehnung erfahren. Aber jeder Einwand und Widerspruch wird von einem anderen Gegner aus denselben Reihen wieder verworfen werden: der orthodoxe vom liberalen, der gläubig-weltabgewandte vom verweltlichten, der des politischen Fanatikers vom Assimilanten und Opportunisten.

Franz Werfel aber kennt sie alle, er versteht sie, er stellt sie dar, er mahnt und beschwört sie, jedoch — er verurteilt keinen von ihnen! Ja, er harrt bei ihnen aus, die ihn verwerfen wollen.

Er will nicht „desertieren“: Nicht aus der Partei der Schwachen, der Verfolgten und zu einer bestimmten schmachvollen und schmerzlichen Art von Geschichte Ausgelosten; nicht aus dem Gottesvolke, das sich herangelitten hat von Abrahams Verfolgung in Ägypten bis zur Ghettoschlacht in Warschau im Jahre 1943, ewig hingemordet um seines Gottes willen; und vor allem nicht Christum selbst, um nicht in einer eiligen, im Heildrama nicht vorgesehenen Weise dem Erlöser an die Seite zu treten, wohin er vielleicht nach dessen heiligem Willen gar nicht gehört, zumindest noch nicht und nicht jetzt und hier (vgl. a.a.O. S. 290).

Hat hier der eigene Wille gesprochen — oder war es eine Gnade, die wir nicht verstehen, von der sein Herz getroffen war? Sein Herz hat ihm verwehrt zu gehen und geboten auszuharren.

Aber — „Gott ist größer als unser Herz“ (1 Jo 3,20).